

Mitte Februar hatte Kurfürst Friedrich Gelegenheit, die Schärfe des fränkischen Streites zu erkennen. Der Bischof von Würzburg und Markgraf Albrecht waren nacheinander in Heidelberg; jener suchte Rath und neigte zum Vergleiche; dieser wollte sich „nicht biegen lassen“ und war entschlossen, mit dem Schwerte in der Faust die Verträge zu erzwingen. Um nun dem offenen Kriege in Franken noch zuvor zu kommen — längst tobte die Fehde —, berief der Kurfürst die Herzöge von Bayern, Württemberg und Jülich auf Sonntag Oculi (5. März) nach Wimpfen<sup>82)</sup>. Weitere Einladungen ergingen an die Pfalzgrafen Ottheinrich, Wolfgang, Friedrich etc., an den Markgrafen von Baden, an die fränkischen Stände, an Hessen, Kursachsen etc. Wegen Unwohlseins des Kurfürsten erschienen am 8. März die Herzöge von Bayern und Württemberg und die jülichschen Gesandten in Heidelberg<sup>83)</sup>, ausserdem der Bischof von Würzburg, Markgraf Albrecht und bambergische Räte; verspätet (am 17.) traf der hessische Gesandte Alexander von der Thann ein, noch später (am 20. nach Schluss der fränkischen Verhandlungen) der Herzog von Jülich und die Erzbischöfe von Mainz und Trier<sup>84)</sup>. Kurfürst Moritz wurde eifrig umworben<sup>85)</sup>.

Durch begütigende Vorschläge suchte man vor allen Dingen die fränkische Frage zu lösen<sup>86)</sup>. Der Markgraf wurde zur Nachgiebigkeit ermahnt und die bischöfliche Partei angegangen, den Verträgen wenigstens in der Hauptsache nachzukommen. Neigung zum Frieden zeigte, wie früher, der Bischof von Würzburg; allein die Abgeordneten des Bischofs von Bamberg hatten Instruktion, auch nicht das Mindeste einzuräumen; nicht einmal den beantragten und vom Markgrafen zugestandenen vierzehntägigen Waffenstillstand wollten sie bewilligen<sup>87)</sup>. Weil

<sup>82)</sup> S. Note 80. <sup>83)</sup> Wien, Zasius' Relationen 1553 im März.

<sup>84)</sup> Weimar, Reg. K. fol. 565 No. 12. Wilhelm von Jülichs Brief vom 20. März aus Heidelberg: diesen Morgen sei er eingeritten.

<sup>85)</sup> Marburg, O. W. S. 912, Sachsen, albertinische Linie 1552/3, Briefe vom 19. 22. 26. März.

<sup>86)</sup> Das kaiserliche Schreiben vom 10. März (A. 79), „welches die Heidelberger Versammlung billigte, langte erst nach Schluss der fränkischen Verhandlung an. Über diese Verspätung und über die Art der Abfassung war man höchst aufgebracht. Wien, Zasius' Relationen 1553. (23. April).

<sup>87)</sup> Damals war der Bischof von Bamberg dem Markgrafen an Kriegsvolk überlegen. Überdies hatte Herzog Heinrich am 17. Febr.